

Die Eroberung des Thunerseegebietes durch die Stadt Bern

Autor(en): **Koenig, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640469>

Nutzungsbedingungen

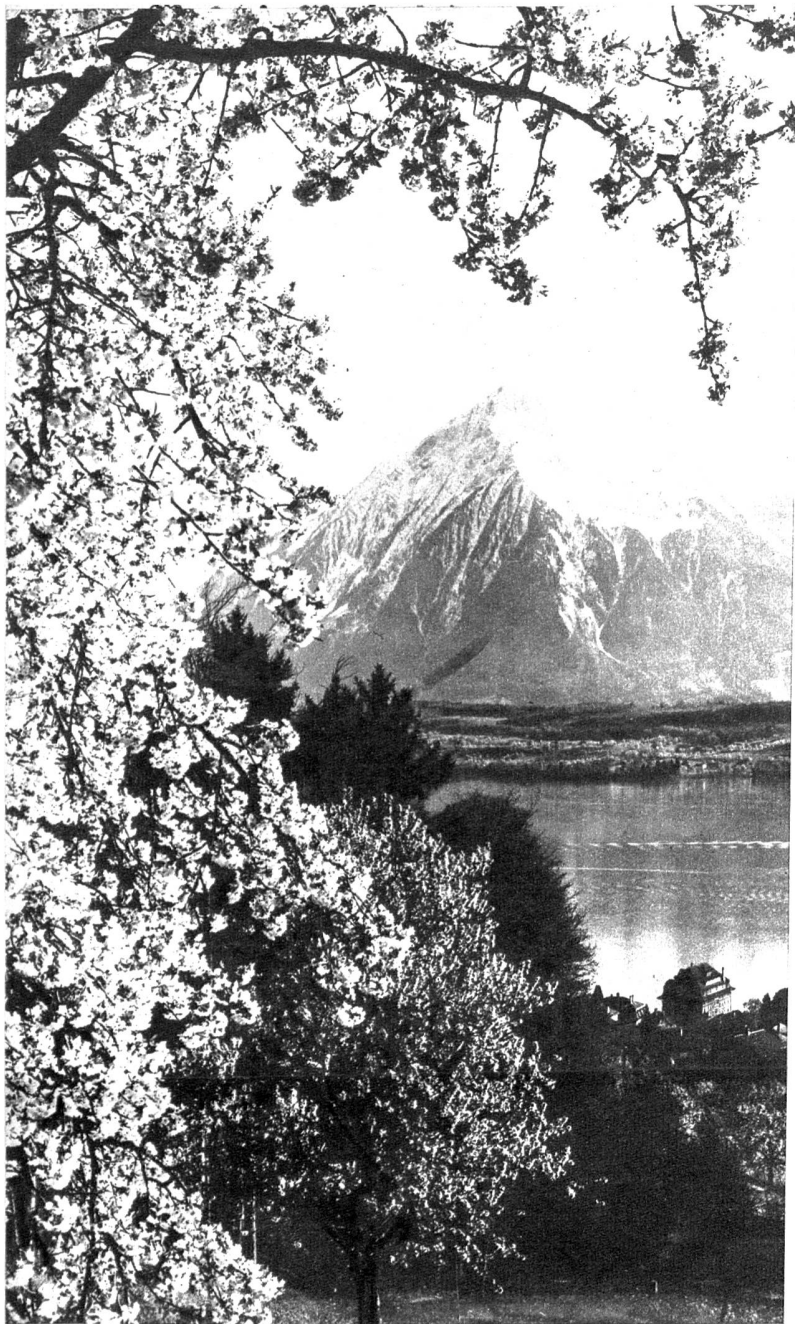
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Eroberung des Thunerseegebietes durch die Stadt Bern

Wohl jeder Stadtberner ist schon am Thunersee gewesen und hat seine lieblichen Gestade mit ihren Dörfern, Kirchen und Burgen bewundert und hat sich gefreut, dass dieser einzigartig prächtige Landstrich bernisch geworden ist. Dabei hat sich dann wohl der eine oder andere gefragt, wie es seiner Vaterstadt gelungen ist, diesen schönsten Teil der bernischen Lande zu gewinnen. Deshalb wollen wir hier in einem kurzen, geschichtlichen Ueberblick diese Frage zu beantworten versuchen.

Ein in der Stadt Thun ausgegrabener Pfahlbau sowie Wohnstätten auf der Burg bei Spiez und am Spiezerberg zeugen davon, dass unsere Gegend schon in der Jungsteinzeit (ca. 2500 bis 800 vor Chr.) besiedelt gewesen ist. Auch die folgenden vorgeschichtlichen Perioden sind durch zahlreiche Funde um den See belegt. Zur Zeit der Römerherrschaft sind hier die keltischen Helvetier angesessen, und es ist möglich, dass Thun eine ihrer zwölf oppide, der Städte, gewesen ist, die Caesar erwähnt. Für die schon damals wichtige Stellung des Ortes spricht die Uebertragung des keltischen Namens «Dunum» auf den Thunersee. Dieser, und die Aare bildeten schon zur Römerzeit die Grenze zwischen den Bistümern Konstanz und Lausanne, später auch, seit der Besetzung unseres Landes durch die Germanen, die Grenze zwischen Alemannen und Burgund. Jahrhundertlang waren die beiden Aare- und Seeufer getrennt, und heftige Grenzstreitigkeiten wurden hier zwischen Alemannen und Burgundern ausgefochten, in deren Verlauf es dem Burgunderkönig Rudolf II. gelang, seine Herrschaft über den obern Aargau und damit auch über das rechte Thunerseeufer auszudehnen. Beim Zerfall des burgundischen Königreiches hatten sich die burgundischen Barone möglichst selbständig gemacht, so dass daher ihre Herrschaften um den See der landgräflichen Gewalt entzogen, d. h. reichsunmittelbar waren. Diese Reichsunmittelbarkeit ging aber unter dem Rektorat der Zähringer über Burgund verloren, weshalb sich der hohe Adel gegen Berchtold V. empörte und dabei Anno 1191 bei Grindelwald entscheidend geschlagen wurde. Dadurch traten in den Besitzstand der oberländischen Freiherrschaften einschneidende Veränderungen ein, indem der Sieger dieselben ihm ergebenden Freiherrengeschlechtern aus der Ostschweiz zu Lehen gab und die grosse Freiherrschaft Thun mit der Stadt in Eigenbesitz nahm.

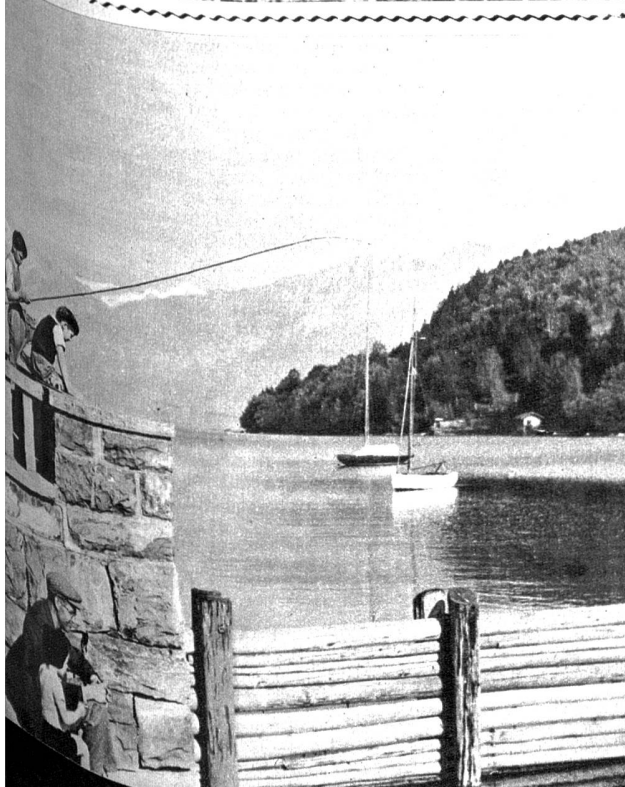
Nach diesem einleitenden geschichtlichen Ueberblick, der sich allgemein auf die Ufergebiete bezieht, wollen wir nun eine Fahrt auf den See unternehmen und uns dabei die Geschichte der einzelnen Herrschaften mit ihren Dörfern und Burgen, soweit sie in unser Blickfeld fallen, bis zu ihrer Einverleibung in das bernische Staatsgebiet in Erinnerung rufen. Also besteigen wir in Thun unser Boot! Die trotzig Burg Thun bildete den Herrschaftssitz der grossen *Freiherrschaft Thun*, die sich seeaufwärts bis an die Gemmenalphornkette erstreckte und die mit Ausnahme der kleinen Herrschaft Oberhofen, die ganze *Kirchgemeinde Sigriswyl* umfasste. Die Freiherren von Thun wurden (1191) durch Berchtold V. von Zähringen infolge des sogenannten Baronenkrieges aus Thun vertrieben, beim Aussterben der Zähringer gelangte Thun an seine Erben, die Grafen von Kyburg. Im Jahre 1301 schlossen die verwitwete Gräfin Elisabeth von Kyburg und ihre Söhne Hartmann und Eberhard ein Bündnis mit Bern, das jedoch nicht lange dauerte. Aber von da an gab Bern seine Absicht auf Thun nicht mehr auf, und der sogenannte «Brudermord» (31. 10. 1322) gab der Stadt Gelegenheit zuzugreifen, indem sie Partei für den «Brudermörder» Eberhard ergriff und Thun besetzte und im folgenden Jahr sogar Burg und Stadt kaufte, beide aber noch im gleichen Jahre dem Grafen zu Lehen gab. Aber vergebens hatte Bern gehofft, damit den Schlüssel zum Oberland in seine Hand bekommen zu haben. Der Graf fiel wieder von Bern ab, und erst durch den Burgdorferkrieg gegen die Grafen von Kyburg, 1384, gelangte die ganze Herrschaft Thun endgültig an Bern. — Aareaufwärts führt uns nun unser Boot an der Kirche von *Scherzligen* und an der *Schadap* vorbei, beides noch kleine Reste der einstigen sich bis über Spiez hinaus erstreckenden Herrschaft Strättlingen zur Zeit, als sie Bern von den Erben seines Bürgers Bartholomäus May kaufte (1590). Dieser hatte sie von den Herren von Burgistein erworben, die seit dem 14. Jahrhundert dies Gebiet besaßen. — Weiter seeaufwärts gelangen wir zu dem in der Kirchgemeinde Hilterfingen gelegenen Dorf Oberhofen mit seinem Schlosse. Diese Kirchgemeinde bildete einst die unter einem Seitenzweige der Herren von Thun, den Herren Oberhofen stehende *Herrschaft Oberhofen*.



Oben: Frühlingspracht

am Thunersee

Unten: Schloss Oberhofen



Ob dem Dorfe, auf dem Burghügel, sind noch Reste der alten Burg Oberhofen sichtbar, die wohl im Baronenkriege zerstört worden ist, damals als auch die Herren von Oberhofen ihre Herrschaft an die von Eschenbach abtreten mussten. 1306 wurde Oberhofen österreichisches Lehen, pfandweise gelangte es 1318 in den Besitz des Freiherrn Johannes von Weissenburg, in gleicher Weise an Thüring von Brandis und 1342 an Hans von Hallwyl und das Kloster Interlaken, bis dann Bern im Sempacherkrieg (1386) die Herrschaft besetzte und sie unter Vorbehalt des Mannschaftsrechtes im Kriegsfall an seine Bürger Ludwig von Seftigen und Ulrich von Scharnachtal verkaufte. Damals war die letzte österreichische Herrschaft im Oberland an Bern gefallen. Sie blieb bis 1798 eine selbständige Freiherrschaft innerhalb des bernischen Staatsgebietes. Nun fahren wir über den See gegen *Einigen*, das das Schicksal der Herrschaft Spiez teilte. Der Strättlilturm ob dem Dörflein wurde neu aufgebaut und 1700 als Pulverturm eingerichtet. — Dem Spiezerberg entlang erreichen wir Spiez; diese Burg mit dem einstigen Städtlein und Dorf, mit *Faulensee* und *Einigen*, veräusserte wegen Geldnot Heinrich von Strättlingen unter Vorbehalt der österreichischen Oberlehensharlichkeit, dem Berner Schultheissen Johann von Bubenberg. Damit war Bern mittelbar durch seinen Bürger in den Besitz der *Herrschaft Spiez* gelangt, die nun, wie Oberhofen, eine selbständige Herrschaft innerhalb des bernischen Staatsgebietes bildete. — Nun gewinnen wir auf unserer Fahrt die Mitte des Sees, auf seiner rechten Seite erblicken wir Gunten und *Sigriswyl*, die mit der Herrschaft Thun an Bern gelangt sind; auf der linken Seeseite, auf dem Höhenzug ob Faulensee, liegt das Kirchdorf *Aeschi*, das mit dem heute verschwundenen Städtlein Mülmenen, mit dem Dorfe Reichenbach und mit dem Kiental im 13. Jahrhundert eine unter den Freiherren von Wediswyl stehende Herrschaft bildete, die durch Heirat im 14. Jahrhundert an die Herren vom Turm zu Gestelen im Wallis gelangte. Als weitere Herrschaftsherren erscheinen die Herren von Weissenburg, dann Thüring von Brandis, der 1350 die Herrschaft dem Junker Konrad von Scharnachtal verpfändete und zuletzt, 1352, an Bern verkaufte, das sie der Kasthanei Frutigen zuteilte. — Weiter seeaufwärts gelangen wir in die Herrschaftsgebiete der Freiherren von Eschenbach und von Wediswyl. Auch diese beiden Geschlechter wurden durch Berchtold V. von Zähringen aus der Ostschweiz in diese Gegend verpflanzt, nachdem er die Freiherren von Unspunnen und vermutlich auch die von Rothenfluh besiegt und unterworfen hatte (1191). Seit 1306 hatte sich auch Oesterreich im «Bödeli» zwischen Thuner- und Brienersee festgesetzt, und Herzog Leopold verpfändete im Lager vor Solothurn (1318) die Güter der Eschenbacher und Wädswyler den Freiherren von Weissenburg, nämlich die Burgen *Interlaken*, *Unspunnen*, *Balm* und *Unterseen*. Infolge Heirat hatten die Weissenburger schon vorher einen Teil dieser Güter erlangt, nämlich die *Herrschaft Rothenfluh-Weissenau*; damals, um 1300, erbauten sie als Sitz ihrer neuen Herrschaft die *Burg Weissenau* am Ausfluss der Aare in den See. Als nun Bern im Kriege die Weissenburger besiegte und ihnen sein Bürgerrecht aufgezwungen hatte, mussten diese unter dem Drucke der Stadt den ganzen Bezirk von Weissenau, wozu *Leissigen*, *Därligen* und die heutigen *Kirchgemeinden Habkern* und *Beatenberg* gehörten, dem Kloster Interlaken verkaufen; dabei war die von dem Freiherr Berchtold von Eschenbach gegründete Stadt *Unterseen* nicht inbegriffen. Da das *Kloster Interlaken* immer mehr unter bernischen Einfluss geriet, hatte sich die Stadt auch mittelbar in den Besitz des klösterlichen Gebietes gesetzt. Um 1131 hatte der Freiherr Seilger von Oberhofen die Augustinapropstei Interlaken gestiftet. Als Nachfolger und Erben der Herren von Oberhofen ging die Kastvogtei über das Kloster an die Herren von Eschenbach über; 1306 trat dieselbe Walther von Eschenbach an Oesterreich ab. Aber indem Bern 1334 den erwähnten Verkauf der Herrschaft Weissenau an die Propstei vermittelte, durch welche diese in den Besitz eines grossen Teils des Oberlandes gelangte, hatte es sich dadurch selbst zum Schirmherrn des Klosters gemacht und verstärkte seit dem Laupenkriege diese Stellung immer mehr, bis schliesslich mit der Klostersaufhebung dessen reicher Güterbesitz der Stadt zufiel. Mit der Erwerbung von *Unterseen* gelangen wir zum Schlusse unserer Betrachtung. Walther von Eschenbach hatte 1306 auch dies Städtlein an Oesterreich abtreten müssen; anlässlich des Sempacherkrieges wurde es nun von Bern im August 1386 besetzt und zur Landvogtei gemacht, zu der auch *Sundlauenen* gehörte.

Bern hat also durch Krieg, mehr noch durch Kauf unter grossen Geldopfern, sein Gebiet um den Thunersee erworben. Dass das unsern Vorfahren gelungen ist, darüber wollen wir uns freuen und immer wieder dankbar ihrer gedenken, wenn wir uns am schönen Thunersee aufhalten.

A. Koenig, Gunten